

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Nr. 73.

Sonnabend, den 19. Juni 1909.

61. Jahrgang.

Dem Vernehmen nach werden von der Firma Les Etablissements Poulenc Frères in Paris durch Vermittelung des Drogenhauses Theodor Traulsen in Hamburg die im Institut Pasteur in Ville von Professor Calmette hergestellten Tuberkulinpräparate in Deutschland in den Handel gebracht. Die Präparate sollen nach dem Prospekte der Firma drei verschiedenen Zwecken dienen, zur Anstellung der Ophthalmoreaktion, der Cutireaktion und der therapeutischen Behandlung der Tuberkulose. Je nach ihrer Bestimmung werden sie als Trockenpräparat oder in flüssiger Form hergestellt.

Da alle diese Präparate aus Alt-Tuberkulin nach R. Koch gewonnen werden, ihre Herstellung also im wesentlichen auf gleicher Grundlage beruht, wie diejenige des Tuberkulinum Kochi, unterliegen sie wie dieses nach der Vorschrift des Arzneibuchs für das Deutsche Reich der staatlichen Aufsicht. Sie dürfen daher in Apotheken nur abgegeben werden, sofern sie staatlich geprüft sind; und zwar werden s. a. w. nur solche Präparate zugelassen, die — wie das Tuberkulinum Kochi selbst — in dem Königlich Preussischen Institute für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. geprüft worden sind.

Dresden, den 18. Juni 1909.

Ministerium des Innern.

Auf Blatt 1 des hiesigen Handelsregisters, die Firma C. G. Garten in Pulsnitz N. S. hat, ist heute eingetragen worden, daß der Fabrikant Herr Wilhelm Otto Garten in Pulsnitz N. S. als Inhaber ausgeschieden und der Fabrikant Herr Wilhelm Gustav Garten daselbst Inhaber ist.

Pulsnitz, am 17. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesammeln in Lichtenberger Flur ist nur gegen Erlaubniskarten gestattet, welche beim Gutsbesitzer Gärtner (Nr. 14) und beim Gutsbesitzer Schöne (Nr. 65) in Empfang genommen werden können. Sollten welche ohne Karten angetroffen werden, haben sie sich einer Strafe zu unterziehen, desgleichen auch solche, welche nach 7 Uhr abends noch in den Waldungen angetroffen werden.

Der Gemeinderat zu Lichtenberg.

Das Wichtigste.

Die Erzgebirgsreise des Königs durch den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Marienberg findet am 30. Juni und 1. Juli statt.

Die Ausichten für das Zustandekommen der Erbanfallsteuer haben sich Berliner Meldungen zufolge in den letzten Tagen wesentlich gebessert.

Kaiser Wilhelm und der Zar wechselten bei der Entree in den finnischen Schären herzliche Trinkprüche miteinander. Kurz nach der Ankunft des deutschen Geschwaders fand eine Zusammenkunft der Minister Stolypin und Iswolski mit dem Staatssekretär v. Schoen statt, die von langer Dauer war. (S. bes. Artikel.)

Bei der Fortsetzung der Reichstagsdebatte über die Finanzreform ergriff am Freitag auch der sächsische Finanzminister Dr. v. Rüter das Wort, um die Erbanfallsteuer zu empfehlen. Im Namen der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sprach der Abg. Dr. Wiener. (S. Reichstagsber.)

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wird das jung-türkische Regiment von einem allgemeinen Albanesenaufrucht, der unmittelbar bevorsteht, bedroht.

Wie dem Reuterischen Bureau aus Canea gemeldet wird, ist dort eine amtliche Proklamation bekannt gemacht worden, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, Ruhe zu bewahren und das Vertrauen zu den Schutzmächten zu haben, daß die Kretafrage gelöst werde.

An den englischen Flottenmanövern werden nicht weniger als 347 Kriegsschiffe und Fahrzeuge teilnehmen. In den letzten 24 Stunden sind in Petersburg 34 neue Cholerafälle vorgekommen.

Zur europäischen Lage.

Die soeben stattgefundene Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in den finnischen Schären hatte bereits vor ihrem Eintritt eine Unmenge Betrachtungen und Vermutungen in der europäischen Tagespresse über das Ereignis ausgelöst, und höchstwahrscheinlich wird dies auch in der nächstfolgenden Zeit noch weiter der Fall sein. Gewiß, es ist nichts weniger denn ein alltäglicher Vorgang, wenn sich der deutsche Kaiser und der Zar aller „Neuzen“, die obersten Vertreter der zwei größten Militärmächte der Welt, freundschaftlich wieder einmal die Hände schütteln, hängt doch von einem friedlichen Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland viel für die Ruhe Europas ab. Trozdem werden wohl diejenigen politischen Propheten wenigstens, welche aus der Kaiserentree in den russischen Ostseegewässern auf irgendwelche bedeutsame deutsch-russische Abmachungen schließen wollen, kaum zweifelhaft auf dem Holzwege sein, da in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Konstellation Europas schwerlich auf eine neue intime Annäherung Deutschlands und Rußlands infolge der Begegnung ihrer Herrscher gerechnet werden darf. Sicherlich beleuchtet dieser Vorgang in recht erfreulicher

Weise die zurzeit bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Kaiserreichen, und man hat allen Grund zur Annahme, daß dies Verhältnis bis auf weiteres keinerlei Trübung erfahren wird, weil eben die politischen Interessen Deutschlands und Rußlands sich nirgends kreuzen. Indessen, an eine Wiederkehr der Zeiten des ehemaligen Drei-Kaiser-Bündnisses ist nicht zu denken, dazu haben sich inzwischen die politischen Verhältnisse in Europa denn doch zu sehr geändert; schließlich wird man auch weder an der Spree noch an der Renna noch auch an der Donau maßgebenderseits ein Wiederaufleben dieses veralteten Dreiebundes wünschen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß bei allem gutem Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland doch nicht mit einer etwaigen Wiederaufnahme ihre früheren gegenseitigen Bündnisbeziehungen zu rechnen ist, so würde hierzu schon der Hinblick auf die bevorstehenden Sommerreisen des Zaren Nikolaus genügen. Er stattet bekanntlich im laufenden Sommer dem Präsidenten Fallières in Cherbourg und dem König Eduard in Cowes Gegenbesuche ab, und gedenkt ferner auch dem König Viktor Emanuel an einem noch zu bestimmenden Punkte der italienischen Küste einen Besuch zu machen. Die signalisierten Zusammenkünfte des russischen Kaisers mit den Staatsoberhäuptern Frankreichs und Englands lassen ihre politische Signatur offen erkennen. Es handelt sich hierbei nicht nur um einen unerläßlichen internationalen Höflichkeitsakt, sondern auch noch um etwas wichtigeres, um die Betonung der Fortdauer der englisch-französisch-russischen Entente, des Gegengewichtes zum mitteleuropäischen Dreiebund. Unstreitig fühlt man in den leitenden Kreisen der Triple-Entente das Bedürfnis, das intime Einvernehmen der Westmächte und Rußlands vor Europa wieder mehr zu unterstreichen, nachdem die Entente in der jüngsten Balkankrise gegenüber dem von den beiden verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreichen erlangenen glänzenden diplomatischen Siege gerade nicht sonderlich günstig abgeschnitten hatte. Es soll der Weltwelt gezeigt werden, daß die Triple-Entente nach wie vor auf dem Posten ist, und zu dieser Kundgebung sind eben die diesjährigen Begegnungen des Kaisers Nikolaus mit dem Präsidenten Fallières und dem König Eduard bestimmt, sie werden sicherlich mit allem nötigen politischen Wert inszeniert werden. Nun die Neuauflockerung des westfälischen Dreiebundes braucht den mitteleuropäischen Dreiebund nicht weiter zu beunruhigen, selbst wenn dann Bäterchen Nikolaus auch noch den König von Italien besuchen sollte; der europäische Friede erscheint zur Zeit ganz leblich gefestigt, es liegt für die Triple-Entente und den Dreiebund keinerlei Anlaß vor, wegen irgend einer Frage feindselig die diplomatischen Klängen miteinander zu kreuzen. Zwar ist gerade jetzt das alte kretische Problem wieder aufgetaucht, doch steht zu hoffen, daß die Mächte eine, für den kaum erst hergestellten Frieden im Orient bedenkliche, Zuspitzung der Kretafrage noch zu verhindern wissen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. „Es war einmal“ — so beginnen wir mit Vorliebe unsere liebsten Märchen, mit diesen drei Wörtchen steigt mit einem Male die ganze bunte Zauberwelt vor unserem Geiste auf. Und sind wir älter

geworden und ermüdet im Kampfe ums Dasein und grau geworden an Haaren — wenn nur das Herz noch jung blieb in seinem Empfinden und sich bewahrt hat das Verständnis für das Gute und Edle, für das es in Jugendjahren schwärmte und begeistert war, so fühlt es nichts vom Altern und Gebrechlichwerden.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar!“

Wie klang das Lied doch? Es war das Lied vom ewigen Streben, dem alles Menschliche unterworfen ist, vom Trachten und Sehnen nach unendlichen blauen Fernen, nach dem nie erreichbaren Ideale . . . nach dem verlorenen Paradiese. Und doch, die Kindheit, die frühesten Jugendzeit war im Besitze desselben und schwelgte, kaum sich des hohen Glückes bewußt, im Vollgenuß seiner Seligkeit.

„O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!“

Das ist die wehmütvolle Klage, das Sehnen des Mannes, des Greises nach jenem verlorenen Paradiese der Jugend. Es war einmal . . . Wenn der holde Venz sich anschaut, von uns zu scheiden, dann ist's, als schwinde ein Stück sonnigen Glückes mit ihm dahin. Denn der Frühling ist ein Bild der Jugend. Darum singt ein neuerer Dichter von diesen Tagen:

„Der Frühling heut die letzte Spende,
Die Nachtigall klagt leiser schon:
Sie ahnt des Glückes Sonnenwende,
Dieweil in Saaten blüht der Mohn;
Hoch überm Scheitel steht die Sonne,
Hell strahlend jetzt im hellsten Licht:
O Venz, in deiner Abschiedswonne
Vergiß für mich die Rose nicht!“

Es war einmal . . . Aber fürs Träumen für Hindämmern ist in unserer eisenharten Zeit kein Raum. Es folgt der heiße, arbeitsreiche Sommer, der dem fleißigen Landmanne manchen Schweißtropfen auspreßt, ihn aber dafür eine um so reichere Ernte verheißt.

„Heiß ist das Mähen,
Süß ist der Lohn!“ . . .

Und im Leben ist's nicht anders, kann und darf es nicht anders sein! Ein ewiger Frühling ohne heißen Sommer und fruchtspendenden Herbst wäre das Unseligste, was man sich vorstellen kann. Eine immerdauernde Jugend wäre nichts Besseres als eine Blüte ohne Frucht und Ernte. Aber im Herzen jung bleiben, wenn auch des Alters Schnee das Haupt bleicht, das ist ein Geheimnis. In unverdrossener Arbeit, in treuer Pflichterfüllung ruht seine Lösung.

Pulsnitz. In unserer Gegend sind die Obstbäume vielfach und teilweise massenhaft mit Raupennestern behaftet, wovon sich mancher Obstbaumbesitzer überzeugen möchte. Wer nun nicht will, daß das Laub seiner Obstbäume binnen Kurzem den gefräßigen Raupen zum Opfer fallen soll, beseitige sofort die Nester. Ueberdies ist jeder Obstbaumbesitzer noch gesetzlich zur Entfernung dieses Ungezieters verpflichtet.

— Die längsten Tage und die kürzesten Nächte haben wir nun vor uns. Am 1. Juni ging die Sonne 3 Uhr 46 Min. auf und 8 Uhr 10 Min. unter. In den Tagen vom 20. bis 23. Juni aber geht sie bereits 3 Uhr 39 Min. auf und erst 8 Uhr 14 Min. unter. Am 24. Juni ver-

